



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

541 (19.11.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-156021](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-156021)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postaufschlag Nr. 5 42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg. Inserate: Kolumnen-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung, 541
Redaktion, 577
Erped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt

Nr. 541.

Mannheim, Dienstag, 19. November 1912.

(Abendblatt.)

Der Krieg auf dem Balkan.

Tragisches Kriegsende.

Die Cholera.

K.K. Konstantinopel, 16. Nov.

Der letzte Akt des Trauerspiels auf der Kriegsbühne Thrakiens neigt dem Abschluß zu und endet mit einer entsetzlichen Katastrophe, welche mehr Kreuz noch Halbmond anzuhalten imstande sind, denn aus der Mutter Erde ist plötzlich ein heimtückischer Würgengel als dems ex machina emporgetrieben und suchet, wen er verschlinge!

Die Cholera!

Die Cholera mit all ihren Geismeln und Schrecken!

Bei den Bulgaren, die in derseits Ostschafra nachstiegen, sieht es nicht anders als bei den Türken. Bisher haben die Kriegsjahren der beiden gegeneinander kämpfenden Staaten die mehr Wahrheit zu verheimlichen gesucht, aber die Natur ist stärker als menschlicher Wille. Ich versuche in der letzten Nacht von mehreren deutschen, aus der Verteidigungslinie bei Tschalabtscha hierher zurückgerittenen Ärzten, das gestern allein über 10000 Türken, der furchterlichen Seuche zum Opfer gefallen sind. Nur, wer Choleraerkrankte jemals gesehen hat, kann sich den rechten Begriff von den Leiden machen, die Freund und Feind erdulden.

Am gestrigen Tage ist zwischen Bulgaren und Türken kein Schuß mehr gefallen. Das osmanische große Hauptquartier, in welchem der Würgengel einzugreifen begann, ist nach Zurücklassung der Angehörigen von Hademtsch, dem Zentrum der Stellung, nach rückwärts verlegt worden. In den Gräben der zur Ostschafra führenden Wege liegen die Toten reihenweise Mann bei Mann. Der Doyen des hiesigen diplomatischen Korps, Markgraf Pallavicini, hat vorgestern im Namen der Völkervereinigung und des Friedens die Verbrennung der Choleraerkranken auf offener Felde zu veranlassen und dafür zu sorgen, daß die Krankheit nicht in die Hauptstadt verschleppt wird. Namiq Pascha hat bereits diesen Wunsch Rechnung getragen. Und dennoch schwebt Konstantinopel, bis heute 23 Todesfälle amtlich bestätigt worden sind, in Gefahr, denn am rechten Flügel der türkischen Verteidigungslinie liegt der Derkos-See, der die

hiesigen Wasserwerke speist. Ein von dort zurückgekehrter Offizier erzählte, daß von der 300 Mann starken Wache, welche den See vor Verunreinigung zu schützen soll, vorgestern Abend allein 12 Mann an Cholera gestorben sind, und daß er gestern früh weitere 13 Leute sterbend verlassen habe.

Es haben sich bereits gewichtige Stimmen erhoben, die die sofortige Beendigung des Krieges oder vollständige Waffenruhe unter Zurückziehung aller Truppen fordern. Jeder Tag kostet sowohl dem Angreifer wie dem Verteidiger viele Tausende von Menschenleben.

Mit dem geplanten Siegeseinzug Königs Ferdinands in Konstantinopel ist es vorbei. Die Großmächte werden es nicht gestatten, daß sein durch und durch verheertes Heer die Krone des Morbes hierher trägt. Es heißt hier, daß Bulgarien auf einmal nachgiebiger geworden sei.

Die Tore des Krieges schließen sich rasch, nachdem die Welt noch zagender einen Scheitern kurzen Blick auf Entsetzen und Verwüstung werfen mußte!

* Paris, 18. Nov. Die europäische Türkei wird jetzt weder regiert noch verwaltet. Es gibt keine öffentlichen Gesundheits-Einrichtungen, es ist für die Beschaffung und Behandlung der Kranken, die Bestattung der Leichen, die Desinfektion der Krankenhäuser nicht gesorgt. Es fehlt vollständig an Ärzten, Unterärzten und Apothekern. Die Vorkämpfer in Konstantinopel haben angesichts der Gefahr, die nicht die Balkanhalbinsel allein, sondern in erster Reihe alle Mittelmeerländer und in zweiter ganz Europa bedroht, selbst die Anwendung von Vorbeugungsmaßnahmen in die Hand genommen. Der französische Vorkämpfer Herr Bompart hat eine Desinfektionsabteilung nach dem Dekolosee geschickt, der durch die französische Wasserversorgung Konstantinopel mit Trinkwasser versieht, um die Verseuchung des Sees zu verhindern. Wahrscheinlich kommt die Maßregel des Vorkämpfers zu spät, denn fünfzig Mann der Beobachtung sind bereits an der Cholera erkrankt und man schaudert bei der Vorstellung, wie es unter diesen Umständen mit der Konstanti-

nopeler Wasserversorgung bestellt sein mag. Der österreichische Vorkämpfer Markgraf Pallavicini seinerseits ordnete aus eigener Machtvollkommenheit an, daß ein Zugenzug mit 3000 Cholera- und Typhuskranken, der nach Son Stefano gelangt war und seinen Weg nach Konstantinopel fortsetzen wollte, von der Hauptstraße abgelenkt und in die Quarantänestation geschickt wurde.

Grenznah ist die Schilderung, die ein französischer Kriegskorrespondent von dem Ausblick der türkischen Stellungen hinter Tschalabtscha gibt, die er vorigen Freitag in Begleitung eines deutschen Offiziers besichtigen durfte. Die Straßen von Hademtsch wo sich damals das türkische Hauptquartier befand, waren von Toten und Sterbenden eingestäubt. Die Leichen und die Kranken lagen in Gruppen von vier und fünf übereinander. Sterbende schleppten sich auf den Händen und Knien aus der Mitte des Straßendammes zur nächsten Mauer, wandten sich da stöhnend vor Schmerz und stießen um einen Tropfen Wasser. Manche ließen in den Boden, als wollten sie sich mit den Fäkalien im voraus ihre Grabgruben. Andere starben unter größlicher Krämpfen, und ihr letzter Atemzug diente dazu, die Männer zu verwünschen, die derartige Zustände über die Türkei gebracht haben. Soldaten luden lässig und widerwillig Sterbende und Totendurchgehende auf Ochsenkarren, die sie langsam wegführten. Sie waren so schlecht aufgeladen, daß beim ersten Rütteln des Gefährts die Hälfte der Körper herabrollte und in den tief ausgefahrenen Straßengraben liegen blieb. Aus diesen Karren lösten die halberstickten Klagen von Agonisierenden, die unter einer Last von Leichen den Geist aufgaben.

In der Nacht zählte der Korrespondent sieben Kranke, die nacheinander an die Außenwand des ihm zum Übernachten eingeräumten Häuschens kamen und dort nach kurzer Agonie und marterndem Wachen starben. Der Vorkämpfer der türkischen Artillerie, Ali Riza Pascha, wurde an diesem Tage gleichfalls von der Cholera ergriffen und soll ihr seitdem erlegen sein. An seiner statt über-

nahm Oberst Lehmann, der Sohn von Lehmann Pascha, der in Wien die türkische Artillerie befehligte und dort den Heldentod fand, den Oberbefehl über die Artillerie, versicherte dem Korrespondenten jedoch, er habe nicht ein einziges Geschütz an der ihm zugewiesenen Stelle vorgefunden. Die Zahl der türkischen Verteidiger von Tschalabtscha schätzte der Korrespondent auf 15000 Mann, doch schmelzen die Verteidiger wie Schnee in der Sonne und verlieren täglich bis zu 5000 Mann an der Seuche. Wenn das noch einige Tage dauert, schließt er seinen, hoffentlich etwas zu grell gefärbten Bericht, so werden die Bulgaren keine Türken mehr vorfinden, die sie bekämpfen können; sie werden alle an Cholera und Typhus gestorben sein.

Die wirtschaftliche Bedeutung der asiatischen Türkei.

Nachdem die Geschichte gesprochen hat, müssen wir uns damit abfinden, daß die Türkei binnen kurzem in der Hauptsache ein asiatischer Staat sein wird. Nach hergebrachter Auffassung konnte es scheinen, als ob das osmanische Reich damit nicht nur seine politische, sondern auch seine wirtschaftliche Bedeutung verliere. Nun wäre es gewiß nur wenig überzeugend, auf den äußeren Unterschied in der Gebietsausdehnung der europäischen und asiatischen Türkei zu verweisen, viel wesentlicher ist die Größe der wirklich wirtschaftlich nutzbar gemachten Fläche in beiden Landestellen. Da stellt sich denn heraus, daß das landschaftlich bebauter Gebiet der auf dem Balkan liegenden Wilajets nur etwa den sechsten Teil der bebauten Fläche der asiatischen Provinzen ausmacht. Im Jahre 1909/10 wurde nach dem amtlichen Ausweis in den europäischen Provinzen des türkischen Reiches eine bebauter Fläche von 1,22 Mill. Ha., in der asiatischen Türkei eine Anbaufläche von 1,22 Millionen Ha., in der asiatischen Türkei eine Anbaufläche von 7,17 Mill. Ha. festgestellt. Weit erheblicher noch war die als Weideland benutzte Fläche, wie denn überhaupt die Viehzucht in der asiatischen Türkei einen hohen Stand aufweist. Vor zwei Jahren errechnete sich der Bestand der in Asien gelegenen türkischen Provinzen an Schafen auf 20,19 Mill. Stück, annähernd

Senilleton.

Die Tage der Berichterstattung bei den Bulgaren.

Aus Bukarest wird uns ein Bericht der „Diminoasa“ aus Stara Zagora, vom 12. Oktober datiert, über die Situation der Berichterstattung auf bulgarischer Seite mitgeteilt: Wir hatten die Geburt bezworen. Der Krieg hatte angefangen und wir mußten in Sofia bleiben. Der Herr war fort, der Generalkommando war fort, wir hatten nichts mehr in der Hauptstadt zu suchen. Die Nachrichten aus Sofia interessierte niemanden mehr, und das was interessierte, kam von anderen Seiten. Und überdies waren wir alle ungeduldig auf den Kriegsschauplatz zu kommen, und den Krieg zu leben. Ein Journalist, der was bedeuten soll, muß sich selbst überzeugen. Die Kolonie der Journalisten war daher auch sehr ercent. Die Militärschreiber waren ebenso unzufrieden wie wir, aus denselben Gründen. Während diese ihre Unzufriedenheit aber nur dadurch ausdrückten, daß sie sich und Journalisten belagerten, protestierten letztere wo sie nur konnten. So wurde es auch heute gebracht, daß der Abmarsch festgelegt wurde.

Der Grund, weshalb wir zuerst nach in Sofia zurückgehalten wurden, wo uns nichts übrig blieb als Billard und Poker zu spielen, war allerdings gerechtfertigt.

In erster Reihe kam unsere Sicherheit in Frage. In den ersten Tagen konnten wir nicht an der Grenze bleiben, wo ein feindlicher Einfall der türkischen Armee jeden Augenblick erwartet wurde. Bezüglich der curdischen Reiterei überhaupt wurde einigen von uns des Entschlusses erzählt; die Journalisten fragten sich, was sie eigentlich beginnen würden, wenn diese curdische Reiterei, deren Wildheit bekannt ist, in das Lager der Korrespondenten einfallen würde.

Ein geistreicher englischer Journalist sagte eines Tages einem Minister:

An dem Tage, in welchem Sie eine Standwache vor Sofia rasch ziehen sehen werden, werden Sie wissen, daß ich es bin und daß nach mir die curdische Reiterei kommt. Ich habe eine alte Mutter, die mich sehr liebt und außerdem habe ich nun vier Krieger mitgenommen und bin nicht gewohnt, daß man mich tötet. Diese Gewohnheit kann ich nicht los werden.

Mangels eines anderen Demos, wurde nur über die curdische Reiterei gesprochen. Einmal nachts, um die zweite Stunde, hat der berühmte „Naturist“ Marinetti mit drei oder vier anderen Kollegen alles in Aufregung gebracht, indem sie an alle Türen klopfen und riefen: Die curdische Reiterei! Die curdische Reiterei kommt!

Es war ein wahres Entsetzen. Mehrere Journalisten, es gibt welche unter uns die 20 Jahre alt sind und alle Krieger unseres Jahrhunderts mitgemacht haben, ließen erschrocken die Bettdecken hinunter, ohne zu wissen, was sie eigentlich davon glauben sollten. Ein deutscher Journalist, sagte

am nächsten Tage dem Marinetti, um sich zu rächen: Nun endlich haben Sie jetzt auch einige Adepten zum „Naturismus“ belehrt. Aber es ist nicht nur den uns und den Militärschreibern die Rede.

Die Tätigkeit des Decrets kam auch in Betracht. Die Arbeiten des Generalstabs müssen geheim bleiben. Die Journalistik kann sich zwar mit der Geheimniserei nicht befassen. Doch können Nachrichten heutzutage leicht weitergegeben werden. Wäre die Zensur weniger streng, so könnte man in weniger als 24 Stunden in Konstantinopel über Wien, Paris oder London, erfahren, nach welcher Richtung die Bulgaren ziehen.

Von diesem Standpunkt aus hatten die Bulgaren vollkommen recht. Aber wir hatten doch auch recht, wenn wir behaupteten, daß wir die Gefangenensache lösen wollten.

Endlich fanden wir uns alle am Bahnhof ein. Mit uns fuhren auch die Militärschreiber, Enormes Gedröse. Jeder von uns verlor seinen Namen, statt dessen wurde uns je eine Nummer angeden, die auf der Identitätskarte, vom Generalstab gelöst, gedruckt war, sowie auch auf einer roten Schärpe, die wir unausgesehen am Arm tragen mußten. Unsere Fahrt dauerte einen Tag und eine Nacht. Wenn wir keinen Militärzügen lie und da begreift hätten, wenn die roten Kleide am dunkeln Himmel nicht die brennenden Dörfer widergegeben hätten, so hätten wir uns auf einer sehr angenehmen Bergwegstrecke begnügt. Ein Spielzeug hatte uns ohne Unterbrechung mit allem Nötigen versorgt. Es wurde gefacht und ge-

paßt. Das Objekt aller Blicke war der sehr sympathische Korrespondent des „Dalla Chronicle“, Mr. Phillips. Dieser hatte bereits fünf Kriege mitgemacht. Man sagt ihm nach, daß das Meer, dem er folgt, unbedingt geschlagen werden muß. Die Nationen haben dies erfohlen, und bevor sie den Krieg erklären, legen sie sich mit Phillips in Verbindung, indem sie ihm große Summen anbieten, um der feindlichen Armee zu folgen.

Er handelt, erzielt fabelhafte Preise und nachher legt er sich auch mit seinen sogenannten Feinden in Verbindung. Nachdem er den Preis seiner Abwesenheit von beiden Seiten einliefert hat, installiert sich Phillips in dem schönsten Luftkurort, von wo aus er die genauesten und Aufsehen erregendsten Nachrichten über den Krieg mitteilt. Diesmal ist ihm dies jedoch nicht gelangt. Die Bulgaren haben sich damit nicht einverstanden erklärt.

Die Legende stimmt in diesem Falle bis nun nicht. Die Bulgaren fügen und Phillips strahlt. Endlich ist er nicht mehr der Unglücksbringer, der „Kleiner“, der von ihm gefolgten Meere.

Nachdem wir am nächsten Tag in denselben Waggon aufgemacht sind, weil wir sonst nirgendwo Schlafen konnten, ist jeder von uns, wie er konnte in Stara Zagora einmarschiert.

Die Unzufriedenheit, die wir in Sofia zurückzulassen glaubten, packte uns heftiger hier. Die Positionen rings um die Stadt sind einfach großartig, aber die Stadt selbst ist entsetzlich. Die frühere türkische Stadt, bei Stara Zagora in der Mitte eine große Moschee, um welche der Bazar

das Dreifache der im Deutschen Reich gezüchteten Schafe. Gleichzeitig wurden 11,54 Mill. Ziegen gezüchtet gegen etwa 3 1/2 Mill. Ziegen der deutschen Viehzucht. Rinder waren bereits 6,68 Millionen Stück vorhanden; in Deutschland stellt sich der Rindviehbestand auf gut 20 Mill. Stück. Von großer Bedeutung ist schließlich der Umfang der Geflügelzucht in der asiatischen Türkei; Federwich wurde im Jahre 1909/10 im genannten Jahre 35,06 Mill. Stück gehalten, der deutsche Bestand an Federwich beträgt demgegenüber etwas über 75 Mill. Stück.

Von der Landwirtschaft zur Industrie übergehend sei darauf hingewiesen, daß der Wert der gesamten Bergwerksproduktion des ottomanischen Reiches im Jahre 1908/09 einen Wert von 19,83 Mill. Mk. aufwies und daß der überwiegende Teil der Montanprodukte aus asiatischen Bergwerken stammte. In den türkischen Vilajets außerhalb Europas wurden nämlich im genannten Jahre für 17,78 Mill. Mark Bergwerkszeugnisse gefördert. Dabei ist allbekannt, daß die Montanindustrie in jenen weiten Gebieten Kleinasiens noch wenig mit modernen Mitteln betrieben wird und eine ungeahnte Bedeutung gewinnen muß, wenn erst in den nächsten Jahren die Bagdadbahn ihrer Vollenendung entgegensteht. Die Erwartungen, die man auch in anderer Hinsicht auf die Fertigstellung der erwähnten Verkehrsline setzen darf, können gar nicht hoch genug angelegt werden. Die alte fruchtbare Ebene des Euphrat und Tigris, ebendam ein der wichtigsten Kulturgebiete der Welt, haben schon in den letzten Jahren bedeutende Mengen Rohbaumwolle geliefert; werden diese aragoreischen Gebiete erst einmal systematisch bearbeitet, so ist eine neue wirtschaftliche Blüte der asiatischen Türkei mit großer Bestimmtheit vorauszusehen. Und die Folge müßte zweifellos eine neue Stärkung des politischen Ansehens der Türkei sein; läßt sich doch schon jetzt mit aller Sicherheit feststellen, daß das osmanische Reich in Europa nicht durch geringere militärische Tüchtigkeit, sondern durch den Mangel an Geld, der wichtigsten Voraussetzung des Sieges, zurückging. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß der Export der deutschen Fertiginstrumente in die asiatische Türkei in den letzten Jahren weit stärker wuchs als der deutsche Außenhandel mit der europäischen Türkei. Das ist ein Fingerzeig für die deutsche gewerbliche Produktion, zumal wenn man berücksichtigt, daß der Absatz unserer industriellen Produkte im Ausland, wenn er gegenwärtig auch noch stark wächst, doch von einer Konjunkturperiode zur anderen größeren Schwierigkeiten begegnet, je mehr die fremden Länder dazu übergehen, die eigene Industrie auszubauen.

Die „Goeben“ vor Konstantinopel.

Konstantinopel, 16. Nov. (Von uns. Korresp.) Der Minenschiffkreuzer „Goeben“ ist am Freitag nachmittag um 1 Uhr vor der festsitzenden Botschaft im Bosporus zu Anker gegangen. Endlich bekommen wir hier einen echten Lieberredner, der die deutsche Kriegsschlange führt, zu leben. Das Schiff ist bei weitem das größte und am stärksten armierte des hier anwesenden internationalen Geschwaders und erregt durch seine moderne Bauart Aufsehen unter den europäischen Kolonien. Man hatte zwar schon viel über unsere heranwachsende Kriegsschlacht gehört, aber niemals etwas von ihr zu sehen bekommen. Nun begreift man plötzlich, daß das Deutsche Reich auch zur Seemacht und ein schwer zu überwindender Gegner geworden ist. Tont Konstantinopel redet mit Bewunderung über die „Goeben“!

Eine englische Warnung.

w. London, 19. Nov. Die „Times“ fragt, welchen Zweck eine Fortsetzung des Blutvergießens haben soll. Das

Blatt warnt Bulgarien auch vor einer vorübergehenden Besetzung von Konstantinopel, da dies keinen Nutzen, vielleicht aber einen nie wieder gut zu machenden Schaden bringen würde. Bulgarien dürfte vielleicht nicht auf die weitere Unterstützung Europas rechnen, denn die Feindseligkeiten und unnötige Verluste führen zu irrgestimmten Plänen, die das richtige Maß überschreiten. In der gleichen Lage, fährt die „Times“ fort, befindet sich Serbien. Wir fürchten, daß die Anerkennung seiner Siege von erheblichen Vorbehalten begleitet sein wird und wünschen, daß sie ihre Siege mit dem Geiste des Bescheidenen aufnehmen, wie die Bulgaren. Man muß da auf ihre nationalen Eigenheiten alle Rücksicht nehmen, aber die Geduld Europas ist nicht unerschöpflich und die Gerechtigkeit der serbischen Ansprüche ist in verschiedener Hinsicht auch von seinen nächsten Nachbarn reichlich anerkannt worden. Diese Ansprüche werden nicht gefördert, wenn sie in herausfordernder Weise und in einem ausgesprochen ungeeigneten Moment vorgebracht werden. Die europäischen Nationen sind bereit, den serbischen Ansprüchen jede gerechtfertigte Berücksichtigung angedeihen zu lassen, wenn der rechte Augenblick gekommen sei. Aber sie sind nicht willens, sich in einen Krieg verwickeln zu lassen und namentlich unsere Regierung wird sich nicht wegen eines lokalen Streites, der bei Friedensschluß leicht beigelegt werden kann, in einen Konflikt hineinziehen lassen.

Italien und Albanien.

R.K. Paris, 18. Nov. (Von uns. Korresp.) Dem „Temps“ wird aus Rom telegraphiert, daß die politischen Rivalen emsig daran arbeiten, die österreichischen und serbischen Anschauungen zu versöhnen. Die italienische Regierung stimmt für eine Lösung, welche die Autonomie Albanien sichert und Serbien den Hafen von San Giovanni di Medua als Handelshafen und gleichzeitiger Ausgangspunkt der Eisenbahnlinie Donau-Adria überläßt.

In Rom werde die Kandidatur Ferid Paschas zum Fürsten von Albanien mit Bestimmtheit angenommen. Ferid Pascha ist Albanier von Geburt und osmanischer Großbezier. Eine andere Kandidatur, welche gleichfalls in Italien beifällig aufgenommen werden würde, wäre jene des ägyptischen Prinzen Fouad, Enkels des Abdellah, der sehr gebildet und sehr reich sein soll. Der eine wie der andere Mohamedaner. Die andere Kandidatur werden nicht ernst genommen. Die Organisation von Albanien werde, selbst nach Beilegung der österreichisch-serbischen Differenzen, eine sehr schwierige und durchgreifende sein, denn Österreich und Italien müßten alles vermeiden, was die Vorherrschaft des einen Staates auf Kosten des anderen hervorheben könnte. Von der Zukunft Albanien's hängt demnach nicht nur die Allianz, sondern sogar der Friede zwischen Österreich und Italien ab. In Rom wünsche man, aus Albanien einen Prüfstein zu machen, um die österreichischen, slavischen und italienischen Aspirationen im Adriatischen Meere zu neutralisieren. Der Zweck der auswärtigen Politik Italiens sei jetzt, nachdem es seine Besitzungen im Mittelmeer ergänzt hat, die Verhehlung des Gleichgewichts im Adriatischen Meere.

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Weitere Verschärfung der Spannung.

Berlin, 19. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: Die Friedensliebe des Grafen Berchtold darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Situation nach wie vor äußerst ernst ist. In Budapest, wo sich die Delegation befindet, wird sogar behauptet, daß sie sich verschlechtert habe. Wie gestern spät abends aus Budapest berichtet wurde, erzählte man in Kreisen der Delegierten, daß das Ministerium des

Außern dem Gesandten in Belgrad v. Ugron neue Instruktionen erteilt und ihn beauftragt habe, von der serbischen Regierung heute in offizieller und strikter Form eine bestimmte Antwort bezüglich des Adriahafens, der Autonomie Albanien's und des Falles Prohaska zu verlangen. Wenn Serbien nicht befriedigende Garantien und Aufführungen gibt, wird eine militärische Demonstration an der Grenze erwartet.

Eine besonders scharfe Sprache fährt die „Reichspost“. In einem Artikel, der mit den Worten „Wie lange noch“ überschrieben ist, heißt es u. a.: Es heße die Feinde ermutigen und die Freunde zweifeln machen, wenn die Monarchie noch lange dem Treiben Serbiens zuschauen wolle. Der jähelose Geist der Belgrader Königsmörder scheint jetzt die Politik Serbiens zu ihren unerhöhten Exzessen zu verleiten, aber deren Unerträglichkeit kein zivilisiertes Volk der Welt im Unklaren sein kann.

Die „Reichspost“ bringt heute auch die Nachricht, die sie von einem Geschäftsmann erhalten hat, daß der Konsul Prohaska durch einen Bajonettstich eines serbischen Soldaten im Konsulat schwer verwundet worden sein soll.

Die Schlacht an der Tschataldscha-Linie.

Berlin, 19. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Konstantinopel wird telegraphiert: Das Ergebnis der Kämpfe, die am Sonntag an der Tschataldscha-Linie begannen, ist wie sich immer deutlicher herausstellt, ein einschneidendes Erfolgs der Türken. Unter beiderseitigem heftigen Artilleriefeuer wurde der Angriff der Bulgaren in dem hin- und herwogenden Gelände, das sogar einmal zu einem Bajonettkampf führte, abgeschlagen. Der Befehlshaber des rechten Flügels, Rahmad Rustar Pascha, der sich jetzt im deutschen Hospital in Konstantinopel befindet, wo er sich von seiner bei Verlos erhaltenen Schußverletzung in etwa 6 Wochen erholte haben dürfte, war bei diesem Akt von seinem Stabe begleitet. Von diesem wurde bei dem überraschenden Angriff der Bulgaren der in türkischen Diensten lebende Major Hofmächter und ein Ordennanzoffizier leicht verletzt. Geblut wurde von der Begleitung Rahmads Rustar Paschas niemand. Für Rahmad Rustar hat Achmed Kulu den Befehl übernommen. In den Kämpfen am Sonntag zeigte sich der frühere deutsche Offizier Deutscher Graf Preysing durch eine Erkennung aus, deren Ergebnis der türkischen Führung gute Dienste leistete. Er wurde dafür in einem Korpsbefehl Rustar Paschas besonders belohnt und als Muster hingestellt. Vor dem Kampfe hielt Rahmad Rustar eine feurige Ansprache an seine Bataillone, die dann singend den Vormarsch antraten. Plötzlich vernahm man auf der ganzen Front den Artillerieboom der Bulgaren. Einzelne türkische Batterien erhielten den Befehl, sich auf die gegenüberliegenden Höhen einzuflehen, für den Fall, daß sie von den Bulgaren besetzt werden sollten. Abschalt wurden auch die Dörfer auf Ziel genommen.

Der Geiselt wurde am gestrigen Montag fortgeführt. Der Geist der Truppen ist jetzt ganz vorzüglich, zumal dank der Fürsorge von Döflew in dem Choleraepidemie-Hospitale gründlich aufgeräumt und neue Gruppenstrafen, die teilweise zu Schiff über das Schwarze Meer führen, für die Verpflegung und Bekleidungsversorgung eingerichtet wurden. Besonders gelobt werden die neu angekommenen Ersatzeinheiten aus Armenien, die darauf branzen, sich mit dem Feinde zu messen.

Berlin, 19. Nov. (Von uns. Berl. Bur.) Wie aus Konstantinopel gedruckt wird, hat der gestrige Ministerrat beschlossen, auf die günstigen Berichte des Kriegeministers hin den Kampf mit größter Energie fortzusetzen.

Waffenstillstand

m. Sofia, 19. Nov. Nach dem Einberufen der verbündeten Kabinette verständigte die bulgarische Regierung die Porte, daß sie Bevollmächtigte designiert habe, mit dem türkischen Generalissimus die Bedingungen des Waffenstillstandes festzustellen und dann zum Friedensschluß zu schreiten.

w. Petersburg, 19. Nov. Die auswärts verbreitete Meldung, die russische Regierung habe die Besetzung von Saloniki durch Griechenland als endgültig bezeichnet, ist nach der Petersburger Telegraphen-Agentur völlig unbegründet.

Badischer Landtag.

1. Kammer. — 22. Sitzung.

Karlruhe, 19. Nov. Präsident Prinz Max eröffnet die Sitzung nach 10 Uhr.

Am Regierungstisch: Dr. Freiherr v. Bodman, Finanzminister Dr. Rheinboldt, Geheimrat Kremb, Regierungskommissare.

Prinz Max heißt die Kammermitglieder willkommen und fährt dann fort: Bei Beginn der heutigen Sitzung obliegt mir die Pflicht, zweier Verstorbener zu gedenken. Im Herbst letzten Jahres starb Freiherr Ernst August v. Göler, nachdem ihn schon vor einem Jahre seine angegriffene Gesundheit daran hinderte, die ihm liebgewordenen Aufgaben in der 1. Kammer aufzunehmen, sodas er sich nicht mehr erneut zur Wahl stellen konnte. Wir haben diesen vornehmen und guten Menschen, der schon in den Jahren 1865—1869 und dann 1875—1911 der Ersten Kammer angehört und 25 Jahre hindurch Vorsitzender der Budgetkommission war, bei unseren Verhandlungen schmerzlich vermisst, denn er hatte seine reichen Erfahrungen stets mit großer Liebe und tiefem Ernst zur Erfüllung unserer großen Aufgaben zur Verfügung gestellt. Sein liebenswürdiges offenes Wesen und seine rein sachliche, nur von hohen Gesichtspunkten geleitete Stellungnahme den Menschen und Dingen gegenüber hatten von jeher unser aller Vertrauen und unsere große Verehrung für ihn gewonnen. Wenn wir uns nun von unserem Tische erheben (die Kammer erhebt sich), so tun wir das mit herzlichem Dankbarkeit und anhänglicher Traue.

Der zweite Tote ist Freiherr Adolf von Marshall, der deutsche Botschafter in London. Er gehörte der Ersten Kammer 1875 und 1876 und dann wieder 1877—1882 als Mitglied an. Er war Sekretär der Kammer, sowie Mitglied der Budgetkommission und verschiedener anderer Kommissionen. Seine hohe Begabung und seine seltenen Charaktereigenschaften haben ihm die höchste Laufbahn zutommen lassen und er hat nicht allein unserem engeren Vaterlande, sondern auch dem deutschen Reiche große Dienste geleistet. Mit Stolz dürfen wir auf ihn blicken. Ich fordere die Herren auf, sich zu seinem Gedächtnis von den Sitzen zu erheben. (Geschicht.) Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten erstattet

Geheimrat Prof. Dr. Bunte den Bericht der Budgetkommission über den Gesetzentwurf den

Bau und Betrieb eines Murgwerkes durch den Staat

betreffend. Dabei bemerkt er u. a.: Als einer der Berichterstatter gestatten Sie mir, über die geschäftlichen Verhandlungen, welche der Gesetzentwurf in der Budgetkommission erfahren hat, zu berichten. Die Bedeutung der ganzen Vorlage hat dazu geführt, die Budgetkommission noch zu verstärken durch Zuwahl von 3 Herren, die auf diesem Gebiete besondere Erfahrungen besitzen, nämlich Oberbürgermeister Dr. Winterer, Geh. Kommerzienrat Stromeier und Geh. Kommerzienrat Rieger. Ihre Kommission hat es für wünschenswert gehalten, 2 Berichterstatter zu ernennen, damit auch jenen Gesichtspunkten Rechnung getragen wird, die in der anderen Kammer nicht zum Ausdruck gekommen sind. Endlich hat es die Kommission

und mit Johanna verleben, aber amovist. Es wurde auch gesagt, daß in dieser Gegend die Wägen fürchterlich freigeigig seien. Marinetti, der eine Weisung davor hat, erklärt gleich von Anfang, daß er nicht in die Stadt geht, sondern zusammen mit Steinboß vom „Kampff“ Gerad“ neben dem Bahnhof ein Feld anrichten werde. Er fürchtet die Wägen mehr als die russischen Reiter. In der Nacht klopft er sich die Ohren sowohl wie die Nase mit Wutte an ja, daß ihm nicht eine davon befehlt. Ich will Ihnen die Dörfer, die auf diesem Thema gemacht wurden, lieber nicht wiedergeben.

Die Hotels sind entsetzlich, aber die Wirtschaftler sind nicht einmal da, weil sie überhaupt nicht zu finden sind. Hier wird zu Hause geistert, wenn es überhaupt geht, aber vor einem großen Koch. Die Wirtin „Kazanka“, wie sie die Angaten nennen, sind sehr schmackhaft. Diefel wurde von einem Deutschen, Dr. Bauer, der Spezialkochenmeister, alle deutschen Journalisten hat Spezialkochenmeister, er selbst er selbst und eines Kuchens vor einem solchen Koch und seit demals gehen wir tagtäglich und auch hier im Tag und behrten je 8—10 kleine, warme, schmackhafte Kartoffeln, die vor uns vorbereitet werden.

Wenn wir kein gutes Essen und vor allem nichts zu trinken haben, so ist hier guter Kaffee zu finden. Es hat einige Tassen, logenante türkische Kaffeehäuser, niedrig und aus Brettern hergestellt, mit zwei Tischen und niedrigen Stühlen, wie für Kinder, wo aber ein wunderbarer türkischer

Kaffee gekocht wird. Ausgeschlossen ist jedoch im Innern des „Kaffeehauses“ zu bleiben, der unerträglichem Duft wegen. Nebenbei ist das Innere immer von einigen alten, kochigen Tärken mit geblüht geranzelten Gesichtern, die 3 la tarco sitzen und die, wenn sie nicht ab und zu mal eine Silbe fallen lassen, von Kaffeein erwecken, sie seien stumm. Es sind die einzigen Leute hier, die die Journalisten nicht ausgefragt haben.

Kaddeu wir nicht im Kaffeehaus bleiben können, werden wir brauchen auf dem „Bürgerheim“ bedient, ich benutze diese Bezeichnung, deren Begriff hier vollkommen unbekannt ist. Wir setzen uns auf so niedrige Stühle, daß uns die Knie bis zur Knie reichen. Jedem von uns legt der Tärke einige brennenden Rodlen auf ein Blech vor, damit wir ansetze Zigaretten anzünden können und nicht wie bei uns mit dem Kuderf, Kellner ein Jänderl die Kafe hören.

Es wird einzeln gereicht. Selbst die, die früher die Genossenschaft nicht hatten, rauchen jetzt mangel einer anderen Fortsetzung. In zwei Tagen haben wir alle Zigaretten von Stars-Jagoren ausgereicht. Jetzt gehen wir alle mit unserem „Tabak“ und drehen selbst. Der Tabak ist sehr gut und wird von der höchsten Reduktion einfach verdrungen. Das Rauchen wird hier so hoch gehalten, daß man den Gefangenen vor allem Tabak anbietet.

So leben wir im Hauptlager. Wir gehen, gehen immer. Von der Fenster zur Post, von der Post zur Fenster. Dies mündelndes Kamal im Tag, 3. 5. für jedes Telegramm hat wir anzuhören

sen und es gibt Tage, an welchen mehrere Telegramme expediert werden. Dies ist sehr kompliziert. Ich lasse die Schwierigkeit beiseite, die wir haben, bis wir die Requiriten erfahren. Nachdem wir sie haben, gehen wir zur Fenster, wo dieselben geschrieben und den respektiven Jenseitern überreicht werden, je nach der Sprache, in welcher die Telegramme gehalten sind. Das Telegramm wird gelesen und wenn von demselben noch etwas übrig geblieben ist, wird es in ein gut ausgeleitetes Kuvert gelegt, welches auf beide Seiten den Fensterstempel ausgeprägt erhält. Mit diesem gut ausgeleitetem Kuvert, damit wir unterwegs nichts hinzufügen können gehen wir zur Post. Wenn ich Post lese, braucht man sich keinesfalls ein Postgebäude vorstellen. Es ist ein kleines Haus mit 3—4 Zimmern, in welchen sich immer 20—30 Journalisten findenlang vor einem einzigen Journalisten aufhalten. Hinter dem Schalter steht man 2—3 Beamte, die hinter den Telegrammblättern gähnlich verschwinden. Dieselben werden vor den Kuchstaben wütend, weil ihnen die Worte unverständlich sind, da alle Telegramme deutsch, englisch, französisch oder rumänisch geschrieben sind. In gewissen Stunden wird die Zahl der Wartenden riesig, so daß nicht mehr alle im Haus warten können und deshalb gegunungs sind, vor demselben postieren zu geben.

Wenige Doreichen enthalten 1000 Worte und werden für jedes Band anders berechnet; die bulgarischen Beamten scheinen nicht besonders darauf im Auge zu sein. Es vergehen Stunden bis ein Telegramm expediert, 3. 5. nur aufgegeben

für wichtig gehalten, von den Verehrlichen, an denen das Murgwerk errichtet werden soll, und von den großen Wasserkräften am Oberrhein, die sich bereits in Tätigkeit befinden, Einsicht zu nehmen. Die Regierung hat Veranlassung genommen, die Mitglieder einzuladen, diese Anlagen zu besichtigen. Ich glaube, daß wir dafür der Regierung zu großem Dank verpflichtet sind, denn die Besichtigung hat ein gutes Teil dazu beigetragen, die wichtige Frage zu klären.

Am Schluß will ich noch darauf hinweisen, daß die Kommission in 4 sehr langen Sitzungen in eingehender Weise die Vorlage geprüft hat. Alle Punkte wurden mit Hilfe der Aufklärung der Regierung sowie dargestellt, daß sowohl der Referent als auch der Korreferent den gleichen Antrag stellen konnten, nämlich: die Vorlage anzunehmen.

Was die Vorlage selbst anbelangt, so ist im Laufe des letzten Jahres in öffentlichen Versammlungen, Vereinen, Fachblättern, Tageszeitungen, Broschüren usw. die Angelegenheit außerordentlich ausführlich besprochen worden. Der Berichterstatter läßt sich nur zunächst in längeren Ausführungen über die Vorlage selbst aus, dann über die Kosten, die Leistung des Werkes, über die technische und finanzielle Seite, die Wirtschaftlichkeit des Werkes, über den Absatz der gewonnenen elektrischen Kraft, die Betriebskosten, die Organisation des Werkes, um sich dann am Schluß mit der gegen die Vorlage aufgetretenen Kritik zu befassen. Eingehend auf die Petitionen des Bezirks badischer Deputat und des Deutschen Bundes Heimatschutz, bemerkt der Berichterstatter, daß alles getan werden müsse, um den Eingriff in die Naturschönheiten des Landes zu beschränken. Weiter bittet um Annahme des Antrages der Kommission:

Die Erste Kammer wolle: 1. dem Gesetzentwurf in der von der Zweiten Kammer beschlossenen Fassung, 2. dem dritten Nachtrag zum Staatsvoranschlag für die Jahre 1912 und 1913, enthaltend Nachtrag zur Hauptabteilung IV, Titel 17, Verwaltungsausgaben der Oberdirektion des Wasser- und Straßenwesens, sowie die neu hinzugekommene Hauptabteilung X, Murgwerk, und zwar: Hauptabteilung IV, Titel 17, Teil X, Allgemeiner Aufwand der Bezirksverwaltung, mit einer Ausgabe von insgesamt über 10 Millionen Mark, 3. dem Entwurf eines Gesetzes, Nachtrag zu dem Gesetz die Feststellung des Staatshaushalts für die Jahre 1912 und 1913 betreffend, ihre Genehmigung erteilen und 4. die zu dem Gegenstand eingegangenen Petitionen des Bezirks badischer Deputat und des Deutschen Bundes Heimatschutz durch die gefassten Beschlüsse für erledigt erklären.

Mitberichterstatler Freiherr Bödlin von Bödlin:

Wie aus dem Vortrage des Berichterstatters und aus dem Berichte ersichtlich ist, bestanden in Ihrer Kommission Bedenken gegenüber der Vorlage. Diese waren umso ernstlicher, als es sich bei dem Projekt um eine Summe von 12 Millionen bezw. 28 Millionen Mark handelte, ein Betrag, der im Verhältnis zu dem Vermögen des Landes sehr hoch ist. Wie die Regierung in ihrer Vorlage sagt, war der Grund für die Erstellung des Murgwerkes zunächst der Wunsch, einen Teil des Landes mit billiger Kraft zu versehen und der bestehenden Gefahr eines Privatmonopols entgegenzuwirken. Die Frage, ob das Privatmonopol wirklich in drohender Nähe ist, hat in erster Linie die Kommission beschäftigt. In der Kommission wurde geltend gemacht, daß hier eine solche Gefahr nicht besteht. Weiter bemerkt der Mitberichterstatler, daß gegen die Privatunternehmungen in einer Weise vorgegangen worden sei, die der Berechtigung entbehre. Er nehme die Gesellschafter in Schutz. Anmerkend ist, daß Minister Dr. Freiherr von Bodman in der Zweiten Kammer für die Privatindustrie ein Wort eingelegt hat. Es seien prinzipielle Bedenken, die sich hier geltend gemacht haben. Sie können auf einen staatlichen Betrieb hinaus mit allen seinen Vor-

zügen und seinen Schattenseiten, sie können auf eine Vermehrung des Beamtenstandes mit seinen Konsequenzen hinaus. Es handle sich hier um ein Unternehmen, das nicht wie die Eisenbahn die Besitze eines Monopols sei, sondern das sich in die Konkurrenz des freien Marktes begeben. Der Redner legt dann die verschiedenen Bedenken dar, die er und seine Freunde gegen die Vorlage haben. Diese fuhren auf der Frage, ob der Bau des Murgwerkes notwendig sei und auf der Ansicht, daß dieses Werk ein weiterer Schritt zum Staatssozialismus sei. Eine Einigung sei in den kritischen Punkten zwar nicht erzielt worden, aber trotzdem seien er und seine Freunde zu dem Entschluß gekommen, der Vorlage zuzustimmen. Sie wünschen diesem Unternehmen eine recht schöne Zukunft und hoffen, daß es sich in dem Sinne entwickle, wie es alle wünschen.

Minister des Innern Dr. Freiherr v. Bodman.

Die Berichte der beiden Herren Berichterstatter geben Zeugnis davon, wie ernst die wichtige Frage in der Kommission behandelt worden ist. Ich bin der Kommission zu großem Danke dafür verpflichtet. Insbesondere danke ich auch den beiden Herren Berichterstatter.

Wenn ich mich noch einmal den Bedenken zuwende, die der Herr Mitberichterstatler geäußert hat, so geschieht das nicht sowohl in der Hoffnung, daß ich die innere Ueberzeugung, die der Herr Mitberichterstatler noch nicht empfunden, mit der Regierung, herauszufinden hoffe, als weil ich es notwendig halte, auch an dieser Stelle vor dem Lande auf diese Bedenken nochmals einzugehen. Der Herr Mitberichterstatler hat gesagt: 1. es sei nicht erwiesen, daß das Murgwerk notwendig sei und 2. sei es nicht erwiesen, daß es wirtschaftlich sei. Was die Notwendigkeit des Werkes betrifft, so kann man ja darüber verschiedener Ansicht sein. Es fragt sich nur, ob starke hinreichend überwiegende Gründe für die Errichtung des Werkes sprechen. Der Herr Mitberichterstatler glaubt die Gefahr eines Privatmonopols verneinen zu können. Andererseits hat er die Bedenken des Staatssozialismus unterstrichen.

Die Gefahr eines Privatmonopols ist nach meiner Meinung nicht so gering anzuschlagen, wie es der Herr Mitberichterstatler getan hat. Worin besteht denn die Gefahr eines Privatmonopols? Sie besteht darin, daß wenn die Versorgung des Landes mit elektrischer Kraft in die Hände einer Privatunternehmung kommt, oder in die Hände mehrerer Privatunternehmungen die Arbeiter gegenüber diesen Privatunternehmungen in ein großes wirtschaftlich bedenkliches Abhängigkeitsverhältnis geraten. Die Privatunternehmer können die Preise hinaufsetzen, die Arbeiter weniger gut bedienen, als sie es tun würden, wenn sie eine Konkurrenz zu befürchten hätten. Der Herr Mitberichterstatler hat auch hervorgehoben, daß die Privatindustrie auch Gutes getan hat. Das gebe ich zu, wie ich es schon in der 2. Kammer getan habe. Es sind uns aber auch Beschwerden über die Privatindustrie vorgegangen worden, die wir mit Hilfe unserer Nachmittage beistimmen mußten. Außerdem hat die Privatindustrie bis jetzt noch kein Monopol. Wir wissen nicht, wie sich das gestalten wird. Die Gefahr eines Monopols besteht aber auch darin, daß die Privatunternehmung, wenn sie keine Konkurrenz mehr hat, sich gewis die Profite aus dem Kunden nimmt, daß sie nämlich nur die guten Gemeinden bedient und die anderen warten läßt, auch wenn sie den dringenden Wunsch haben, elektrische Energie zu erhalten. Wir stehen der Tatsache sehr nahe, daß unser Land zwischen zwei Gruppen aufgeteilt werden soll. Daß der Staat hier eingreift, ist im Interesse der Stromabnehmer gerechtfertigt und Ihre Kommission hat das auch anerkannt. Es kommt dazu, daß wenn auch der Staat eingreift, ein Monopol der Privatunternehmungen bestehen bleibt. Es bleibt, daß jede Gruppe für sich ein gewisses Gebiet allein hat

teilt wird, was würden bald abmarkieren. Volb ...

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Konzertchronik.
Musik-Verein Ludenau. Das Tage Interesse, dessen sich der Verein seit seinem Bestehen von Seite des musikliebenden Publikums erfreuen kann, hat sich noch dem zahlreichen Besuch des am Sonntag abends im Saale des "Müllers" veranstalteten Familienabend zu urteilen, noch mehr bestätigt. Die Vorträge des Salonorchesters unter der umsichtigen Leitung des Herrn W. H. Hertel verdienen volle Anerkennung. Es wurde mit ständlicher Freude musiziert und möchte ich die volle Hingabe an die nicht immer leicht zu bewerkstelligende der verschiedenen Kompositionen lobend erwähnen. Mozarts Ouvertüre zur Oper "Nozze di Figaro" bildete in ihrer sprühenden Lieblichkeit eine passende Eröffnungszahl. Gut akzentuiert und im richtigen Tempo gespielt, bildete sie als Eröffnungszahl ebenfalls das wertvollste Orchesterstück des Abends. Was dann folgte, gehörte der modernen Richtung, zum Teil der Operette an, hat aber durchwegs genussreiche Abwechslung. Zwischen die Orchesternummern kam eine herrliche Operette "Die Henselmühle" von Reiniger, von Fr. W. Schöner und Herrin G. Schöner, die recht stark gespielt, zum Vortrag. Die Spielenden lösten in der ausdrucksvollen Wiedergabe solchen Beifall aus. Der Vortrag von vier Liedern, Brahms,

und im wesentlichen mit Ausschluß von Konkurrenz versorgt.

Dieses Monopol haben die Privatunternehmungen durch den Staat, der ihnen erlaubt, die Straßen zu benutzen, um sein Eigentum zu übertragen mit Leistungen. Es handelt sich darum, den Monopolen die schädliche Wirkung zu nehmen. Wie soll das nun geschehen? Es kann geschehen durch die Nachmittel des Staates, indem er die Benutzung der Straßen nur unter gewissen Bedingungen erteilt und bei der Vergütung der Wasserkräfte solche Bedingungen stellt, wie dies am Oberrhein geschehen ist. Es kann weiter dadurch geschehen, daß der Staat selbst einen Teil der Kraft liefert. Es kommt weiter noch in Betracht, daß die Wasserkräfte dem Staate gehören. Sollen diese Wasserkräfte noch brach liegen, sollen sie nicht benutzt werden? Es wird immer davon gesprochen, daß wir mit der Privatindustrie in einem Wettbewerb eintreten. Wir treten nicht in einen Wettbewerb ein, sondern wir treten als Mitarbeiter ein. Wir treten dafür ein, daß die Privatunternehmer Elektricität zu angemessenen Preisen an die Abnehmer abgeben. Nur wenn die Privatunternehmer sich gegen diese Konkurrenz verwehren, werden wir als ihre Konkurrenz auftreten. Wenn man sich das klar macht, kann schwinden die Bedenken, die grundsätzlich gegen unser Vorgehen erhoben werden, dahin und es kann nicht mehr von einem Staatssozialismus gesprochen werden. Was die Bedenken betrifft, die von dem Geschäftspunkte des Bureaukratismus erhoben worden sind, so habe ich bereits gesagt, daß wir an die Spitze des Werkes einen Mann stellen werden, der über eine genügende kaufmännische und technische Bildung verfügt und daß wir auch bestrebt sein werden, mit Privatunternehmungen zusammen zu arbeiten. Der Leiter des Murgwerkes braucht nicht ein Staatsbeamter zu sein. Mit der Privatindustrie werden wir in einem gewissen Gegenstandsverhältnis zusammenarbeiten, dergleichen mit dem Großhändler. Wir stehen schon heute gewissermaßen im gewissen Betriebe drin. Entscheidend ist bei dem Zusammenarbeiten mit der Privatindustrie der Gesichtspunkt, daß die Regierung in der Verwaltung des Murgwerkes durchaus selbständig ist und daß sie bei einem Zusammengehen die Oberleitung in der Hand behält, ebenso bei der Ueberwachung, der Versorgung des Landes mit elektrischer Energie. Die Bedenken, die der Mitberichterstatler hier vorgebracht hat, sind im Schöße der Regierung recht eingehend erwirkt worden. Ich kann versichern, daß wir im einzelnen bemüht sein werden, die Wünsche im Murgwerke möglichst der Natur anzupassen und die Ausdehnung des Murgbetriebes auf das unzulässig zu beschränken. Ich schließe mit dem Wunsche, daß die Erfahrungen, die Bedenken, die hier entwickelt, begründet und dargelegt worden sind, Vorlesensdes zerstreuen wird und daß wir uns in einer nahen Zukunft an einem Erfolge freuen werden zum Segen unseres Landes.

Oberbürgermeister Dr. Winterer:

Wenn wir heute bei der Abstimmung über den Gesetzentwurf derselben zustimmen, so werde ich es mit besonderer Begeisterung tun, denn der große Grundgedanke des Staatsbürgerhauses und Staatsbürgerbetriebs ist es, welchen die Stadt, die ich hier zu vertreten die Ehre habe, lange Jahre hindurch hergehend verfolgt. Der Redner gibt seinem Bedauern Ausdruck, daß vom ersten Staatswerk eigentlich nur Mittelstaden profitiere. Trotzdem aber werde er gerne der Vorlage zustimmen. Am Schluß sprach der Redner der Regierung Dank aus, daß sie diesen Weg bestritten habe. Ein richtiger Staatsbürgerhaus und ein richtiger Kommunalsozialismus seien das beste Mittel gegen einen falschen Sozialismus.

Oberbürgermeister Dr. Wildens:

Die Verhandlungen in der zweiten Kammer und namentlich der ausgezeichnete Bericht des Herrn Abg. Reimann haben mich in meiner guten Meinung bestärkt. Ich habe es nicht als Unglück angesehen, daß da und dort Zweifel und Bedenken laut wurden, denn so kam es,

Schubert, Beethoven und Schumann durch Fr. Emilie Peter aus Mannheim mochten schon deshalb interessieren, weil Fr. Peter eine Schülerin des Gesangslehrers H. Dieber ist, dessen Beifall fanden. Das Organ der jungen Sängerin, ein echter volkmündiger Alt überrascht durch die metallreichen Klänge, die Soubrette und Tonführung ist sehr gut und höherer der Sängerin gewis viele Erfolge. Dem Leiter der Konzerte, Herrn Hertel gebührt der besondere Dank, für seine uneigennütigen Bemühungen, und daß ihm zunächst der reiche Beifall der zahlreichen Zuhörer.

Wassermann und Reinhardt.

Albert Wassermann, dessen Vertrag mit den Reinhardt'schen Bühnen 1911 abläuft, hat, wie wir erfahren, bereits von verschiedenen Seiten neue Engagementsanträge erhalten. Es ist sehr leicht möglich, daß Wassermann an die Städte seiner alten Erfolge zurückkehrt, nämlich ans Vestingtheater, allerdings nicht zu Otto Brahm, sondern zu dessen Erben Viktor Barnowsky, der 1914 das Vestingtheater übernimmt. Direktor Barnowsky hat bereits Unterhandlungen mit Wassermann angeknüpft und sie dürften dahin führen, daß der Künstler sich im Jahre für mindestens vier Monate Direktor Barnowsky verpflichtet. Selbstverständlich ist auch Max Reinhardt bemüht, sich die bedeutende Kraft Wassermann zu erhalten, und es wäre vielleicht nicht ausgeschlossen, daß sich in Zukunft das Vestingtheater und die Reinhardt-Bühnen in Wasser-

mannheim noch intensiver gestaltet wurden. Ich erkläre in der Annahme der Vorlage einen großen Erfolg für die Regierung. Für unser Land bedeutet das Murgwerk einen großen und wertvollen Fortschritt. Wie sich aus statistischen Auszeichnungen ergibt, ist in der Zeit von 1907 bis 1910 der Verbrauch an Elektricität in Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Strassburg, Heidelberg, Konstanz, Baden-Baden, Offenburg und Lahr von 15,7 auf 21,8 Kilowattstunden gestiegen, das sind also 40 Prozent. Diese Steigerung wird auch anhalten.

Dr. Freiherr v. Stözingen

wendet sich gegen die Mitwirkung der Landstände beim Betrieb des Werkes und schließt mit dem Wunsche, die Vorlage möge ein Mittel sein, um die Regierung künftighin von solchen Unternehmungen abzuhalten.

Minister Dr. Frhr. v. Bodman

widerspricht dem.

In namentlicher Abstimmung wird sodann der Gesetzentwurf einstimmig angenommen. Dergleichen die dazu gehörigen Verordnungen und Nachträge im Staatshaushalt.

Präsident Prinz Max

gibt den Tätigkeitsbericht der Ersten Kammer bekannt und fährt dann fort: Ich habe Ihnen noch dafür zu danken, daß Sie mir die Arbeit leicht und schön gemacht haben durch Ihre freundliches, vertrauensvolles Entgegenkommen, das ich außerordentlich wohltuend empfand. Ich halte es für außerordentlich bedeutungsvoll, daß in diesem hohen Hause möglichst Sachlichkeit herrscht und alle Fragen von möglichst hohem Gesichtspunkte aus betrachtet werden. Es ist selbstverständlich, daß die Erste Kammer Rechte hat, und diese Befugnisse wollen wir uns dazu zu dienen lassen, unsern Weisheit zu schärfen und unsern Eifer und Fleiß noch mehr zu vermehren. Wenn die Verhandlungen sachlich geführt werden, so ist die Garantie geboten, daß wir zum Segen und Wohle unseres Vaterlandes arbeiten. Ich wünsche, daß wir uns wiedersehen.

Staatsrat Dr. Scherer

trifft namens der Kammer dem Präsidenten Dank ab für seine umsichtige Leitung der Verhandlungen, worauf Prinz Max die Tagung schließt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 19. November 1192.

• Vom Ost. Die Königin von Schweden ist gestern nachmittag von Baden-Baden nach Italien abgereist.

• Personalveränderungen aus dem Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe. Ernannt: zum Telegraphenassistenten: Anton Weite in Heidelberg. — Versetzt: die Postassistenten: Karl Engelhardt von Heidelberg nach Bruchsal, Georg Fontius von Karlsruhe nach Mannheim, Franz Knip von Rheinau nach Mannheim, Wilh. Gul von Heidelberg nach Weinheim, Adolf Schulz von Rheinau nach Mannheim. — Freiwillig ausgeschieden: die Telegraphengehilfin Anna Weinsbach in Karlsruhe. — Gestorben: der Ober-Postdirektor, Geheim Ober-Postrat Gull. Geißler in Karlsruhe, der Postleutnant a. D. Friedrich Walter in Mannheim, der Postagent Wilhelm Keller in Mühlbach.

• Das Postdirektoratsbüro Jung-Mannheim veranfaßte am vergangenen Sonntag im Gemeindefest mit der Jugendwehr Submissoren im Alterteller Wald ein großes Festspiel, an dem sich 760 Jungen beteiligten. Das Spiel soll für 11 und Jung viel Interessantes. Besonders ergiebt die Theaterabteilung der Mannheimer Festspiel-Aussicht, der es gelang, in 10 Minuten eine ca. 500 Meter lange Telephonleitung zu legen. Der Nachmittag erlangte um 8 Uhr. Am nächsten Sonntag tagt in unserer Mauer der Badische Stadtkundert-Bund. Die nächste Versammlung findet im Hotel National statt, was unsere unterer Stadt recht lebhaft begrüßen eingeladen werden. Adressen hierüber in den nächsten Tagen.

• Bei der heutigen Ziehung der preussisch-süddeutschen Klassenlotterien wurden folgende Gewinne gezogen: 10 000 M. auf die Nr. 58 315, 5000 M. auf die Nr. 41 190, 123 354, 189 891 und 139 589. (Chud Gewehr.)

Dr. Müll und die Wiener Hofoper.

In Wien verlautet gerüchweise, daß Karl Müll als Nachfolger Walkers an die Wiener Hofoper berufen werden soll.

Die Gernnd-Fest in Heidelberg.

In seinem heutigen 70. Geburtstag wurden dem hervorragenden Forscher von nah und fern zahlreiche Glückwünsche überbracht. In der Wohnung des Jubilars versammelten sich heute früh annähernd 100 Personen zu einem Festakt. Als erster Redner überbrachte der Minister des Kultus und Unterrichts, Dr. Abthm, die Glückwünsche der Regierung. Im Namen der Groß-K. Regierung, so sagte er, habe ich die Ehre, Eurer Excellenz die herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem 70. Geburtstag zu überbringen. Von den 70 Jahren, die Sie heute vollenden haben Sie 41 Jahre im Dienste des badischen Staates, 26 Jahre im Dienste der Universität Heidelberg in festerer Treue zugebracht und in dieser langen Zeit eine von den schönsten Erbschaften gekrönt. Ihre Verdienste sind zahlreich und vielfach. Auch nach Ihrem Rücktritt vom Amt und von der Direction der Staatlichen Museen haben Sie sich nicht der wohlverdienten Ruhe hingegeben. An der Spitze des von Ihnen geschaffenen Instituts für experimentelle Krebsforschung haben Sie sich den neuen Aufgaben mit der Frische und Begeisterung des in der Vollkraft stehenden Mannes gewidmet und auch auf diesem Gebiete neuen Ruhm und neue Dankbarkeit erworben.

Landwirtschaft.

Die Weinerte der Pfalz. Das gesamte pflanzliche Weinbaugebiet erntete im Jahre 1912 nach einer im "Weinblatt" erschienenen Zusammenstellung rund 450 000 hl Weiß- und etwa 30 000 hl Rotwein. Die Gesamtternte mit demnach rund 480 000 hl bleibt hinter denjenigen des Jahres 1911 um etwa 180 000 hl zurück, während sie das Jahr 1910 um rund 300 000 hl und das Jahr 1909 um 200 000 hl übertrifft. Dagegen waren es 1908 rund 100 000 und 1907 gar 130 000 hl mehr.

Volkswirtschaft.

Rheinische Automobil-Gesellschaft A.-G. Mannheim.

Nach dem Geschäftsbericht kann die Gesellschaft — wie von uns auch bereits mitgeteilt — auf ein sehr günstiges Ergebnis im vergangenen Jahre zurückblicken. Der Bruttogewinn erfuhr eine Steigerung von M. 771 327 i. V. auf M. 1 100 817 im Berichtsjahre. Nach Abzug der Generalunkosten von Mark 377 409 (357 380) und Abschreibungen von M. 34 905 (37 564) verbleibt zuzugl. des vorjährigen Gewinnvortrages von M. 39 301 (32 678) ein Reingewinn von M. 667 708 gegenüber M. 410 321 i. V., aus dem neben den üblichen Rückstellungen eine Dividende von 15 Prozent (13 Prozent) zur Ausschüttung an die Aktionäre gelangt, während M. 20 000 für die Talonsteuer zurückgestellt und M. 134 391 als Gewinnvortrag verbleiben.

Die Bilanz verzeichnet bei M. 2 Millionen Aktienkapital, M. 378 000 (380 000) Hypotheken und M. 70 842 (60 336) Reserven, die Immobilien mit M. 324 000 (529 500), Einrichtungen und Maschinen mit M. 107 000 (130 300), Mobilien mit M. 8500 (13 300), Geschäftswagen mit M. 16 300 (18 300), Waren mit M. 474 977 (553 699) und Kassa mit M. 11 728 (13 860). An Waren-Debitoren figurieren M. 265 043 (405 818), an Bankguthaben M. 583 959 (639 977) und an Kreditoren, wovon M. 28 300 Anzahlungen, M. 77 934 (101 537).

Im Bericht des Vorstandes wird ausgeführt: „Wie die vorliegende Bilanz ergibt, haben sich die in unserem vorjährigen Geschäftsbericht hinsichtlich der Weiterentwicklung unseres Unternehmens ausgesprochenen Erwartungen erfüllt. Der Absatz von Benzwagen war in allen unseren Bezirken ein ruher. Wenn wir in der Lage sind, trotz der reduzierten Verkaufspreise ein gutes Resultat vorlegen zu können, so verdanken wir dies dem Umstande, daß es uns möglich war, durch einen weiteren intensiven Ausbau unserer Verkaufs-Organisation sowie durch die erfolgreiche Aufnahme des Vertriebes von Benz-Gaggenan Nutz- und Lieferwagen eine weitere ansehnliche Steigerung unseres Umsatzes herbeizuführen. Die Nachfrage nach Benzwagen im neuen Geschäftsjahr hält unvermindert an und es liegen keinerlei Anzeichen vor, die auf einen Rückgang der Konjunktur schließen lassen. Wir glauben daher auch im kommenden Jahre unseren Aktionären ein günstiges Ergebnis in Aussicht stellen zu können.“

Hierzu bemerkt der Aufsichtsrat: „Wie der Vorstand berichtet, hat das Geschäft eine große Ausdehnung erfahren. Um diese erfreuliche Entwicklung nicht aufzuhalten, erfordern verschiedene Geschäftszweige eine größere Investierung von Kapitalien. Um diese der Gesellschaft zu beschaffen, empfehlen wir die Erhöhung des Aktienkapitals um 500 000 Mark.“

Aktiengesellschaft für Seilindustrie vorm. Ferd. Wolff Mannheim-Neckarau.

Der Aufsichtsrat der Gesellschaft hat beschlossen, der am 21. Dezember d. J. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent (wie im Vorjahre) vorzuschlagen.

Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart.

Die Deutsche Verlagsanstalt hielt gestern ihre Generalversammlung ab, in der 2322 Aktionäre vertreten waren. Beim Geschäftsbericht fragte ein Aktionär, wie sich das Zinskonto zusammensetzte und griff die Dotierung des Erneuerungsfonds mit M. 100 000 und vor allem die Einstellung von M. 50 000 für beide Unterstützungsfonds an. Das seien 14 Prozent des Aktienkapitals, während den Aktionären nur 3 Prozent zufließen. Der Vorsitzende Kommerzienrat v. Dörtenbach und Direktor Klipper betonten, daß das eigentliche Geschäft der Deutschen Verlagsanstalt in Wirklichkeit mehr als 3 Prozent bringe. Man dürfe dieses Geschäft nicht einseitig rechnerisch belasten. Die Verlagsanstalt selbst könne 5 Prozent verteilen, wenn sie nicht die Zurückstellung von M. 500 000 mache. Seit zwei Jahren habe die Verlagsanstalt keinen Betrieb mehr, der nicht rentiere, wenn man 5 Prozent als die äußerste Grenze der Rentabilität bezeichne.

Nach Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates entstand eine sehr ausgedehnte Erörterung über die Verteilung des Reingewinns. Von mehreren Aktionären wurde der Standpunkt vertreten, daß 9 Prozent bei der Lage des Geschäfts zu wenig seien. Besonders stark wurde die Erhöhung des Erneuerungsfonds mit M. 100 000, ferner die Dotierung des allgemeinen Unterstützungsfonds und Pensionsfonds mit M. 30 000 und der Halbergerischen Hausstiftung mit M. 20 000 angegriffen. Es wurde verlangt, daß derselbe Erneuerungsfonds wie i. V. nur M. 60 000 erhalten solle und daß je M. 10 000 bei den beiden Unterstützungsfonds gestrichen würden. Es wurde erklärt, es mache den Anschein, als habe die Verwaltung nur, um nicht eine Dividende von 10 Prozent verteilen zu müssen, den Gewinn in irgend welchen Rubriken zu verstecken gesucht. Es wurden von einem Aktionär eingehende Zahlenangaben über die große Steigerung des Gewinns

und die viel größere Liquidität der Bilanz gegen früher vorgebracht, um damit die Berechtigung einer großen Dividende nachzuweisen. Von anderen Aktionären und der Verwaltung wurde einer Erhöhung der Dividende widersprochen, da die vorgeschlagenen Verwendungen notwendig seien und eine gleichmäßige und steigende Dividende auch in den kommenden Jahren sichergestellt. In der Abstimmung wurde mit 1618 Stimmen gegen 629 Stimmen der Antrag auf Gewährung einer Dividende von 10 Prozent abgelehnt und der Vorschlag der Verwaltung (9 Proz. gegen 8 Proz. i. V.) angenommen. Der Vorsitzende schloß die Generalversammlung mit dem Wunsche, daß es recht bald möglich sein werde, 10 Prozent zu verteilen.

Paris- und Bürgerbräu A.-G. in Zweibrücken.

Der erste Geschäftsbericht der vereinigten Gesellschaften Parkbrauerei A.-G. Zweibrücken und Bürgerbräu A.-G. Pirmasens weist nach 265 714 M. Abschreibungen 198 433 M. Reingewinn aus, wovon, wie schon gemeldet, 5 Prozent Dividende vorgeschlagen werden, während die Aktionäre der früheren Bürgerbrauerei 6 Prozent erhalten. Der Gesamtumsatz betrug 175 000 hl. Für das neue Jahr erhofft man wieder ein befriedigendes Ergebnis.

Sparkassen und Balkankrieg. Wie anderswo, so ist auch in Württemberg in den Kreisen der Sparer infolge des Balkankrieges und der daraus resultierenden internationalen Verwicklungen eine gewisse Nervosität zu Tage getreten. Daß dieselbe ziemlich weite Kreise ergriffen hat, geht aus einer Kundgebung hervor, welche die Württ. Landessparkasse im Interesse der Beruhigung der Sparer für angezeigt gehalten hat. Es wird darin betont, daß auch für den Fall eines Krieges i. die Einlagen nicht der mindeste Grund zur Befürchtung bestehe, weil an den Sparguthaben nichts verloren gehen könne, da die Landessparkasse alle Gelder ganz sicherer Weise, in erstklassigen Hypotheken, Wertpapieren und Gemeindeforderungen angelegt und außerdem noch einen völlig freien Reserverfonds von 10 1/2 Millionen Mark habe. Den Rückforderungen der Sparer könne auch während des Krieges jederzeit entsprochen werden. Die anscheinend schon aufgetauchte Ansicht, es könnte nach Ausbruch eines Krieges der Staat oder das Reich die Spargelder an sich ziehen, sei natürlich völlig grundlos und es scheint geradezu unglaublich, wie solche unsinnige Befürchtungen überhaupt entstehen können.

Schiffahrt.

Duisburg-Ruhrort, 18. Nov. Anschließliche Notierungen der Schiffer-Körse zu Duisburg-Ruhrort. Bergfahrt: Frankfurt für 1000 kg in Mark; nach St. Gaur 0.00-0.50, Mainz-Rustavörburg 0.00, Weiskalbe für Frankfurt a. M. 0.00, Mannheim 0.00, Karlsruhe 0.00-0.05, Luderburg 0.00, Straßburg i. E. 0.00. — Schlepplöhne (für die Tonne zu 1000 kg) nach St. Gaur 0.50-0.60 Mk., nach Mainz-Rustavörburg 0.70-0.80 Mk., nach Mannheim 1.00-1.10 Mk. Talwasser für Kohlenböden (für die Tonne zu 1000 kg): Holland. Letztes mittlere Schiffe niedrigster Satz 2.10 Mk.

Mainz, 17. Nov. Durch die sehr reißende Strömung mußte das Bergschleppen auf dem Main teilweise eingestellt werden. Zur Beförderung eines Kalmes haben zwei Schleppdampfer reichlich zu ziehen. Viele Schlepper mußten unterwegs ihren Anhang loswerfen. Manche erlitten sogar Havarien. Die Fahrten finden noch über die Wehren statt. — Der Flußverkehr auf dem Main ist fast eingestellt. — Eine Aenderung in dem hiesigen Schiffsbeförderungsgeschäfte ist nicht eingetreten. Nur besteht teilweise Mangel an leeren Fahrzeugen. Die Sonntagruhe auf dem kanalisirten Main wurde auf Drängen der Interessenten für die Wintermonate endgültig aufgehoben. — Die Schlepplöhne sind noch unverändert. — Am Montag, 25. d. M., werden im Hafen gegenüber der Pionier-Kaserne in Kehl 11 ausgesonnderte hölzerne Schiffe von etwa 20 t Tragvermögen seitens der Kaiserl. Fortifikation Straßburg i. Els. öffentlich meistbietend versteigert.

Mannheimer Effektenbörse.

Im Verkehr standen heute: Chem. Fabriken Gernsheim Aktien zu 194.10 Prozent. Ferner blieben gefragt: Aktien des Verein chemischer Fabriken zu 345 Prozent, Mannheimer Gummi- und Asbestfabrik Aktien zu 156 Prozent und Pfälz. Nähm.- und Fahrräderfabrik Aktien zu 177 Prozent.

Telegraphische Handelsberichte.

Dresden, 19. Nov. Die heutige Generalversammlung der Mühlenbauanstalt und Maschinlenfabrik vorm. Gebr. Seck in Dresden ge-

nehmigte einstimmig die Regularien und die Kapitalerhöhung um 1 1/2 Mill. auf 5 Mill. M.

Berlin, 19. Nov. Die Mitteldeutsche Privatbank schlägt wiederum eine Dividende von 7 Prozent, wie in den letzten drei Jahren, vor.

Berlin, 19. Nov. Der Direktor der Kommerz- und Diskonto-Bank, Wirklicher Geheimrat Oberregierungsrat Theodor Hempfelmacher ist gestern nach längerem Leiden gestorben.

Meiningen, 19. Nov. Die Dividende der Deutschen Hypothekbank in Meiningen wird auf wiederum 7 Prozent geschätzt.

Washington, 19. Nov. Der Schatzsekretär verschob den Termin für die Erhebung von Zuschlagsschöllen auf deutsche Spieß-Erbsen und Roggenmehl bis zum 30. Dezbr., um Deutschland Gelegenheit zu geben, weitere Einwände zu erheben.

Diskonterhöhung der Sächsischen Bank.

Dresden, 19. Nov. Die Sächsische Bank hat den Diskont von 6 auf 6 1/2 Prozent, den Lombardzinsfuß von 7 auf 7 1/2 Prozent erhöht.

Pflichtig gegangene Getreide-Kommissionäre.

Wien, 19. Nov. Dem „Freundenblatt“ wird aus Bukarest berichtet, daß die bekannten Getreidekommissionäre und Reeder im Hafen von Braila, Gebr. Komia, mit Hinterlassung von Schulden in Höhe von 2 1/2 Mill. Kr. flüchtig geworden sind. Der Zusammenbruch dieser Getreidefirma hängt mit den Folgen des Balkankrieges zusammen. Am meisten geschädigt sind rumänische Banken.

Folgen des Balkankrieges.

Wien, 19. Nov. Wie dem „Freundenblatt“ aus Friedeck (Osterr. Schlesien) gemeldet wird, sind die Baumwollspinnereien im östlichen Mähren und in Oesterreichisch-Schlesien wegen des Umstandes, daß infolge des Balkankrieges ihnen ein großes Absatzgebiet entfallen ist, gezwungen, eine neuerliche Einschränkung der Produktion vorzunehmen.

Von der Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 19. Nov. Wegen des Aus- und Verzugs bleibt die Börse am 20. 21. 22. geschlossen.

Die Zulassung der 2 000 000 4er, Teilhabverreibungen Nr. 2001-2000 der K.-O. Bergische Rheinbahn in Ueberfrucht zur Notierung im öffentlichen Börsennotizblatt wurde genehmigt. Ebenso die Zulassung der 1 000 000 4er, Teilhabverreibungen von 1900 der Rhein. Bierbrauerei in Mainz in Notizblatt.

Bereinigtes Ankleidenfabriken Akt.-Ges. in Reilberdorf a. Rh.

Frankfurt a. M., 19. Nov. Die Verhandlungen, welche die Gesellschaft wegen Erweiterung ihres Geschäftsbetriebes führt, sind, wie die „N. Fr. Ztg.“ unterrichtet, heute erledigt, zwar noch nicht definitiv abgeschlossen, aber doch soweit vorausgeschritten, daß man an dem Jahresabschluss des neuen Jahres nicht zweifelt. Dadurch wird die Gesellschaft in die Lage versetzt werden, die Umgestaltung ihrer Betriebsverhältnisse weiter durchzuführen. Wesentlich hat die Gesellschaft bei der letzten Zeit nach dem Mikro-Technische-Vorhaben gearbeitet, dessen Rentabilität aber durch die harte Witterung der Spinnungszeit sehr fraglich geworden ist. Infolge dessen ist sie damit beschäftigt, ihren Betrieb nach dem Mikro-Verfahren umzuwandeln. Das ist für einen Teil des Betriebes bereits geschehen, während der größte Teil des Betriebsbetriebes erst allmählich im Laufe des nächsten Jahres fertiggestellt sein wird. Wie sehr wichtig es ist, in den Kreisen der Gesellschaft angehen, daß die Witterung nach dem Mikro-Verfahren so schnell als möglich in den nächsten Jahren abgeschlossen werden kann, ist wohl jedem verständlich. Immerhin wird man abzuwarten haben, ob es der Gesellschaft möglich sein wird, sich wieder darauf zu legen, daß sie gegenüber den alten einträglichen Unternehmungen vollständig konkurrenzfähig sein wird.

Konkurs.

Berlin, 19. Nov. Der Maria Orlow-Sentral-Fabrik, Gebet Stenoz Wasser-Motoren- und Kolbenbauanstalt d. Orlow-Sentral in Wien hat laut „Konkurrenz“-Blatt Konkurs angemeldet. Die Passiven betragen 6000 Kronen.

Telegraphische Börsenberichte.

Frankfurt a. M., 19. Nov. Bondbörsen. Bei Beginn der heutigen Börse drängte zunächst die Spekulation des Geldes und die schwächere Marktlage. Die Börse hat ferner einsehen, daß bis zur vollständigen Klärung der politischen Lage noch längere Zeit verstreichen dürfte. Die Schwäche auf dem Aktienmarkt ist im Orient sowie die nach wie vor unruhigen Richter und Gerichten beschwende Spannungen liegen an der heutigen Börse im Wesentlichen im letzten Augenblick ein entscheidendes Nachsehen aufkommen. Die neue belgische Aktienpreisermäßigung wurde nach heute formaler und es kamen Zweifel an der Haltbarkeit der alten Aktienpreiskonkurrenz auf. Auch auf die Erhöhung der Industrie durch den Wegemanager wurde verwiesen. Der Rohstoffmarkt in den Vereinigten Staaten zeigte in einzelnen Richtungen eine mäßige Erholung. Von Rohstoffwerten erfuhr am Ende die führenden Werte eine Abmilderung, welche sich aber im weiteren Verlauf in einer mäßigen Besserung entwickelte und das Rücksetzen auf den gestrigen Stand brachte. Deutscher Bankensystem einen schwächeren Tendenz. Credit-

offen waren im Anstieg an Wien schwach. Transporthäufung vergrößert. Bombardier behauptet. Ballon- und Seilbahn haben im Anstieg. Von Schiffahrtswerten sind Lloyd und Vaterland schwächer. Creditwerte sind bei beschriebenen Umständen ebenfalls etwas niedriger. Am Rentenmarkt weisen heimische Renten keine ungewöhnlichen Veränderungen auf. Rentenwerte sind auch bei Wien schwächer. Am Kassamarkt für Zinswertpapiere war die Haltung geteilt. Anleihe, welche an der gestrigen Abendbörse einen weiteren Rückgang zu verzeichnen hatten, besserten sich um 3 Prozent. Erwähnungswert bei schwächerer Tendenz sind heimische Werte. Heimische Anleihe verloren 3 Prozent. Badische Anleihe 4 Proz., Ostverlebung 3 Prozent. An der Randbörse wurde und mäßig feier.

Berlin, 19. Nov. Bondbörsen. Zu der fortwährenden politischen Verwirrung geleitet hat heute die erhöhte Gefahr hinsichtlich der „Behaltung des Geldmarktes“, um die Börse recht mißmutig an stimmen. Die Erhöhung der Zinsrate um 1/2 Prozent seitens der Sächsischen Bank wurde als unternormales Zeichen dafür angesehen, daß infolgedessen auch die Reichsbank zu einem solchen Schritt in Kürze sich gezwungen sehen könnte, was nicht ohne nachteilige Wirkung auf Industrie und Handel bleiben dürfte. Richtigerer Biewer Kurs, die mit der Spannungslosigkeit der Börse und Berlin erklärt wurden, isten für die Börse, was auch hier einen Trend auf den Anstieg anzuweisen. Am emwindlichsten wurden Renten- und Wertpapiere, sowie Schiffahrtswerte betroffen. In diesen Papieren betrug die Kursdifferenz meist 1-2 Prozent. Daria festien losat mit einem Verlust von 2 1/2 Prozent ein. Von Banken waren außer der Deutschen Bank, die sich um 1 1/2 Prozent absetzt, keine anderen, hauptsächlich russische Banken mit ungenügend hohen Kursrückstellungen in Mitleidenschaft gezogen. Schatzungsarbeiten lösten einen ansehnlichen Teil ihrer gehaltenen Wertpapiere ab. Auf Canada gaben erheblicher nach. Von Bonds konnten sich zuzufügen Anteilen von 1902 nicht beschaffen. Mit Beginn der zweiten Börsensunde konnte bei dem Stellen weiterer ungenügender Nachfragen eine kleine Erholung durchziehen, da die Reichsbank für die Erhöhung vornahm und eine Erhöhung mit Renten eintrifft. Teilweise Wert 1/2 Prozent. Das Geschäft hielt sich weiterhin in recht mäßigen Grenzen. Die Besserung mochte indes noch weitere Fortschritte, als aus Wien höhere Kurse eintrafen und man daraus schloß, daß die politische Situation Aussichten auf eine günstigere Gestaltung eroffne. Einzelne Rentenwerte konnten sich abheben. Daria haben sich nach über den gestrigen Schlusskurs. Das Geschäft hielt sich ab. Nachmittags schwächte sich die Haltung von neuem entziehend ab auf mäßigeren Stand und Paris. Das Geschäft erfuhr keine Besserung. Industrieerwerte des Kassamarktes bei geringen Umsätzen schwächer. Creditbörsen 3 1/2 Prozent.

Berlin, 19. Nov. Brabantbörsen. Bei ruhigem Geschäft verlor die Wertpapierbörse heute in jeder Richtung. Die höheren amerikanischen Notierungen sowie die etwas verminderten Notierungen über die Balkanlage blühten und hatten für Belgen Preisbesserungen von 1/2 bis zur Höhe. Für Oesterreich und Portugal ließen träge. Weiter: sechs.

Viehmarktbericht.

Table with columns for location (Mannheim, 19. November 1912), animal type (Schaf, Kuh, etc.), and price per unit. Includes sub-sections for 'Es wurde beachtet für das Stück' and 'Zusammen'.

Handel mit Großvieh und Schweinen mittelmaßig, mit Kälbern ruhig, mit Arbeitsferden mittelmäßig, mit Schlachtfleisch lebhaft.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Feuilleton: Julius Witter; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Advertisement for hair care products: Schuppenbildungen, Haarzustall, Auxolin-Schuppen-Pomade. Preis per Dose Mk. 1.25 und Mk. 2.-. Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften.

Advertisement for health products: Nur geringe Kurkosten, Magen- und Darmleidenden. erfordert eine Trinkkur mit Kasserler Haler-Kakao. (Nur echt in blauen Kartons für 1 M., niemals lose!). wird der rechtzeitige und regelmäßige Genuß dieses anerkannten Kräftigungsmittels ärztlich verordnet.

Advertisement for lighting: Grosses Lager in Beleuchtungskörpern für elektrisches Licht. Neuanfertigung nach Spezial-Entwürfen. Änderung von Gasbeleuchtungskörpern etc. für elektr. Licht. Stützrechte, saubere, solides Ausführung garantiert. Aufarbeiten von Broncewaren jeder Art. Stotz & Cie. Elektr.-Ges. m. b. H. O 4, S/9. Telefon 662, 980 u. 2032. Haupt-Vertretung der Osram-Lampe.

Großer Gehalt an Gelatin u. Weichheit zeichnen Kalkulina-Universalpulver von G. Haasman. Offenbach a. Main, aus. Patent a. d. Reichspatent 20 4.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Mannheimer Effekten-Börse.

Table with columns for Obligationen, Pfandbriefe, and Aktien. Lists various securities and their prices.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table listing industrial stocks such as Altmann Neuh., Aschaff. Dampfabr., and others with their respective prices.

Wiener, 19. Nov. Nachm. 1.50 Uhr.

Table of Vienna stock market data, including Kreditaktien, Disconto-Komm., and other financial instruments.

Pariser Produktenbörse.

Table of Paris commodity market prices for various goods like wheat, sugar, and oil.

Frankfurter Effekten-Börse.

Table of Frankfurt stock market data, including bank stocks and industrial shares.

Berliner Effekten-Börse.

Table of Berlin stock market data, covering various types of bonds and stocks.

Berliner Effekten-Börse.

Table of Berlin stock market data, including credit and discount notes.

Antwepener Produktenbörse.

Table of Antwerp commodity market prices for various goods.

Frankfurter Effekten-Börse.

Table of Frankfurt stock market data, including various bank and industrial stocks.

Ausländische Effekten-Börsen.

Table of foreign stock market data, including London and other international exchanges.

Produkten-Börsen.

Table of commodity market prices from various international exchanges.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Table listing products and prices from the firm Marx & Goldschmidt.

Frankfurter Effekten-Börse.

Table of Frankfurt stock market data, including various financial instruments.

Pariser Effekten-Börse.

Table of Paris stock market data, covering various types of securities.

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapest commodity market prices for various goods.

Liverpooler Produktenbörse.

Table of Liverpool commodity market prices for various goods.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table listing bank and insurance stocks and their prices.

Wiener Effekten-Börse.

Table of Vienna stock market data, including various types of securities.

Antwepener Produktenbörse.

Table of Antwerp commodity market prices for various goods.

Amsterdamer Produktenbörse.

Table of Amsterdam commodity market prices for various goods.

Aus dem Großherzogtum.

News items from the Grand Duchy, including reports on local events and government actions.

Hamorrhoiden.

Medical advertisement for hemorrhoids, describing symptoms and treatments.

Vergnügungen.

News items about local entertainment, including theater performances and social events.

Hamorrhoiden.

Medical advertisement for hemorrhoids, continuing the previous ad.

